

Festival-Auftakt zeigt Telemann, wie man ihn noch nicht kannte

von Helmut Fackler

Saarbrücken.

Es ist eine große Aufgabe, das Telemann-Projekt, das sich Professor Felix Koch mit den Gutenberg Soloists (Mainz) und dem Neumeyer-Consort vorgenommen hat. Seit 2020 werden dabei bisher unveröffentlichte Kantaten von Georg Philipp Telemann des Jahrgangs 1714/15 nach den Manuskripten ediert, aufgeführt und auf Tonträger produziert. Mit einer solchen Aufführung eröffneten die „Tage für Alte Musik“ TAMIS ihr gut einwöchiges Festival am Freitag in der Basilika St. Johann. Fünf Kantaten des „französischen“ Jahrgangs standen auf dem Programm, die Telemann für die Sonntage nach Trinitatis in Frankfurt geschrieben hat. „Französisch“ deshalb, weil Einflüsse französischer Barockmusik wie Tanzrhythmen, Opernhafes oder der Verzicht auf Tonartenkontraste spürbar sind. Die Kantaten für den 6.-10. Sonntag nach Trinitatis sind damals natürlich einzeln erklingen und so wurde die massive Summierung auch eine Herausforderung für die Zuhörer, denen Koch vor jeder Kantate eine kleine Einführung gab.

Keine Frage, die Chorsätze, Arien und Rezitative in lockerer Folge und fantasievoller Verknüpfung sind kunstvoll gesetzt und weisen Telemann als ideenreichen Text-Interpreten aus. Da geht es vorwiegend um Sünde und Vergebung, den strafenden und liebenden Gott, im Sinne Martin Luthers Theologie.

Unter der engagierten und temperamentvollen Leitung von Felix Koch gestaltete das Instrumentalensemble kontrastreich und lebendig, eine solide Continuo-Gruppe bereitete eine sichere Basis für das kleine Vokalensemble, aus dem auch die Gesangssolisten hervortraten. Die Sopranistin Agnes Kovacs mit Klarheit und Glanz im oberen Stimmbereich, Altus Jeff Mack, durchgängig präsent, sicher und klangbetörend, Tenor Georg Poplutz mit schlanker und beweglicher Evangelisten-Stimme und Bassist David Severin, der markig und koloratursicher Dramatisches überzeugend verkündete. Stilsicher geschult und ausbalanciert interpretierte das Sängersenemble die vielfältigen Choräle und illustrierenden Chorsätze, deren oft opernhafter Gestus gut zur Geltung kam. Das Instrumentalensemble aus 13 Streichern, 2 Oboen, Fagott, Orgel und Cembalo machte Telemanns Satzkunst wie Kontrapunkt, fließende Harmoniewechsel und Figuration deutlich und rundete so ein Bild von Telemann, wie man es noch nicht kannte. Die Zugabe konnte in unserer bedrohlichen Zeit nicht besser gewählt werden: Der Eingangschor zum 6.Sonntag nach Trinitatis:

„Zorn und Wüten sind Greuel
Und der Gottlose treibet sie“.